

Interkulturelles Lernen

Autrorin:
Ursula Becky

Erschienen im Lipura Verlag. Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Der vorliegende Medienband soll Volksschulkindern Impulse zum interkulturellen Lernen in kulturge-mischten Gruppen geben. Für dieses höchst aktuelle Thema sind Methoden sinnvoll, die Konflikte nicht vermeiden, sondern sie aufgreifen, thematisieren und damit arbeiten.

Sämtliche in diesem Band verwandte Methoden sind untenstehend aufgeführt. Zu dem Gelingen eines interkulturellen Lernprozesses gehört aber in erster Linie eine hierfür aufgeschlossene Lehrerpersön-lichkeit, also Sie. Je mehr Sie etwas mit diesem Thema „anfangen“ können, umso mehr werden Sie die Geschichten und Übungen in ihrer Zielsetzung „durchschauen“, und umso mehr werden ihre Schüler sich diesem Thema öffnen.

Spielregeln kann man anordnen, Respekt kann man einfordern, Nichtbeachtung bestrafen. Interkultu-relles Lernen ist freiwillig. Gehen Sie daher bei allen Geschichten und Übungen mit dieser Sichtweise in den Lernprozess. Alles andere wird – hoffentlich – von alleine kommen.

Ich wünsche Ihnen hierbei viel Spaß und Erfolg!

Methoden

„No-blame-approach“:

Das Thema interkulturelles Lernen soll durch Impulsgeschichten für 6-10-jährige Schüler angestoßen und durch Übungen verschiedener Art und Schwierigkeitsstufen erarbeitet werden. Dabei geht es nicht in jedem Kapitel um die Lösung eines speziellen Problems, sondern zunächst um die Bewusstwerdung eines speziellen Phänomens, Verhaltens, Erlebens, usw.

Die Geschichten und Übungen kommen ohne Schuldzuweisungen aus, um die gesamte Lernbereit-schaft der Schüler durchgängig aufrechtzuerhalten. Kategorien, die zu schwarz-weiß-Denken aufrufen, sollen vermieden werden. Dieser Ansatz setzt bereits lehrerseitig ein gewisses Maß an „Steh- und Aushaltevermögen“ hinsichtlich der Unterrichtsergebnisse voraus, bietet allerdings die echte Chance, nachhaltige Ergebnisse und dann auch lösungsorientiertes Verhalten bei Schülern zu bewirken.

Anstoß durch Verstörung:

Das Lernmaterial soll die Schüler mit eigenen Gefühlen und Befindlichkeiten in Berührung bringen, wobei in Kauf genommen wird, dass die Inhalte zum Teil verstören, provozieren oder verunsichern, weil nur dadurch emotionale Lernprozesse angestoßen und Spielregeln ausgehandelt werden können. Die Schüler sollen durch den Übungsaufbau dazu aufgerufen werden, festgefahrene Einstellungen und Verhaltensweisen zu überdenken, eine sogenannte „Normalität“ in Frage zu stellen und dabei gleichzeitig den Mut haben dürfen, nicht standardisierte Gefühle zu äußern.

Verfremdung von Geschichten

Die Geschichten sind nicht alle aus dem Schul- oder Alltagskontext genommen, wo von vornherein eine eindeutige Identifikation der Schüler mit den Protagonisten gegeben ist, sondern es werden auch Geschichten aus der irrationalen Welt mit nicht menschlichen Protagonisten mit Fabelcharakter erzählt, um das volle Potential in puncto Fantasie und Transfer aus den Schülern herauszuholen. Dies gelingt oftmals durch verfremdete Zusammenhänge besser.

Übungen ohne „Lösungsschlüssel“

Die Übungen sollen nicht ein „aus Lehrersicht wünschenswertes“ Ergebnis ansteuern, sondern authentische Ergebnisse liefern, mit denen weiter gearbeitet werden kann. Interkulturelle Konflikte entstehen oftmals durch unausgesprochene Dinge. Gut gemeinte Lösungen (Toleranz und Anpassungsfähigkeit) können erst angestrebt werden, wenn die unausgesprochenen Dinge sichtbar und hörbar gemacht worden sind. Daher sind einige Übungen des interkulturellen Lernens nicht zwangsläufig konfliktvermeidend, sondern laden vielmehr dazu ein, Werte und Zugehörigkeiten, die in verschiedenen Kulturen abgelegt sind, auf faire Weise auszuhandeln. Die Schlüsselkompetenzen Perspektivwechsel, Empathie und Kritikfähigkeit stehen daher bei vielen Übungen im Vordergrund.

Binnendifferenzierung

Die Übungen sind so angelegt, dass sie entweder nach Klassenstufe oder innerhalb einer Klasse nach Lernstufe und -fähigkeit differenziert angeboten werden können. Zu einem Grundthema werden pro Kapitel bis zu 6 Kopiervorlagen mit Übungsvarianten vorgeschlagen.

Übungstypen

Einige Übungen sind biographisch ausgerichtet: dies können Schreibaufträge in Aufsatz-, halbgesteuerter Form oder im Fragebogenformat sein, die eine anschließende Diskussion im Klassenplenum in Gang setzen sollen. Diese Art von Übung ist geeignet, um spezielle Aspekte aus den Impulsgeschichten angemessen zu vertiefen. Dabei können Parallelen oder Andersartigkeiten zum Protagonisten als Ergebnis zu Tage treten und als solche weiterbearbeitet werden. Mit der gleichen Zielsetzung können auch Partnergespräche oder Partnerfragebögen eingesetzt werden.

Einige Kopiervorlagen können auch über die Geschichte hinaus gehende Aktionen in Gang bringen, bei denen es darum geht, Dinge auszuhandeln, zu „regeln“, Kompromisse zu finden. Auch hierbei wird es keine „eindeutigen“ Lösungsvorschläge geben, sondern der Aushandlungsprozess ist der eigentliche Übungsinhalt.

Ursula Becky/Autorin

Inhaltsverzeichnis

1 Heimat

1.1	Wo ist meine Heimat?	11
1.1.1	Lehrerinformationen	11
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Tigerheimat	12
	Arbeitsblatt 2: Eine Bleibe ist da, wo man bleibt	13
	Arbeitsblatt 3: Heimatgefühle	14
	Arbeitsblatt 4: Post aus der Heimat	15
	Arbeitsblatt 5: (2-seitig) Fragen zur Heimat	17
1.2	Mein Name	19
1.2.1	Lehrerinformationen	19
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Sag mir deinen Namen	20
	Arbeitsblatt 2: Coccodrillo?	21
	Arbeitsblatt 3: Mach was aus deinem Namen	22
	Arbeitsblatt 4: Elfchen	23
	Arbeitsblatt 5: (2-seitig) Interview	25
1.3	Dinge aus der Heimat	27
1.3.1	Lehrerinformationen	27
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Was kommt in den Koffer?	28
	Arbeitsblatt 2: (2-seitig) Raupe und Schmetterling	29
	Arbeitsblatt 3: Was kommt in deinen Koffer?	31
	Arbeitsblatt 4: Reiseführer	32
	Arbeitsblatt 5: Fortsetzung folgt	33

2 Zugehörigkeit

2.1	Wo man hingehört: „harte“ und „weiche“ Merkmale	35
2.1.1	Lehrerinformationen	35
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Wann ist man „einer von hier“?	36
	Arbeitsblatt 2: (2-seitig) Wer passt rein?	37
	Arbeitsblatt 3: Bingo	39
	Arbeitsblatt 4: (2-seitig) Länder – Sprachen – Grenzen	41
	Arbeitsblatt 5: Einer von hier?	43
2.2	Wo man hingehört: „sichtbare“ und „unsichtbare“ Merkmale	45
2.2.1	Lehrerinformationen	45
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Inneres und Äußeres	46
	Arbeitsblatt 2: Die wirklich wichtigen Dinge	47
	Arbeitsblatt 3: Abendessen bei Oma ... Wie geht der Abend weiter? (Teil 1)	48
	Arbeitsblatt 4: Abendessen bei Oma ... Wie geht der Abend weiter? (Teil 2)	49
	Arbeitsblatt 5: Abendessen bei Oma ... Wie geht der Abend weiter? (Teil 3)	50
	Arbeitsblatt 6: Auszug aus dem Buch „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry	51

3 Wahrnehmungsschulung

3.1 Die eigene innere Landkarte	53
3.1.1 Lehrerinformationen	53
Arbeitsblatt 1:	
Geschichte – Das Gelbe vom Ei	54
Arbeitsblatt 2:	
Mach dir ein Bild	55
Arbeitsblatt 3:	
Ich sehe, was ich glaube zu wissen ... (Teil 1: Spielregeln/nur für Lehrer)	56
Arbeitsblatt 4:	
Ich sehe, was ich glaube zu wissen ... (Teil 2: „Bild für Gruppe A“)	57
Arbeitsblatt 5:	
Ich sehe, was ich glaube zu wissen ... (Teil 3: „Bild für Gruppe B“)	58
Arbeitsblatt 6:	
Ich sehe, was ich glaube zu wissen ... (Teil 4: „Gedächtnisbild“)	59
Arbeitsblatt 7: (2-seitig)	
Auszug aus dem Buch „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry	61
3.2 Toleranz? Die eigene Wahrnehmung erkennen	63
3.2.1 Lehrerinformationen	63
Arbeitsblatt 1:	
Geschichte – Friede - Freude - Eierkuchen	64
Arbeitsblatt 2: (2-seitig)	
Reisen	65
Arbeitsblatt 3: (1. Teil)	
Beach-Volleyball	67
Arbeitsblatt 4: (2. Teil)	
Beach-Volleyball – Gruppenauftrag	68
Arbeitsblatt 5:	
Was ist eigentlich Toleranz?	69
3.3 Wahrnehmung und Vorurteile	71
3.3.1 Lehrerinformationen	71
Arbeitsblatt 1:	
Geschichte – Infansia	72
Arbeitsblatt 2:	
Rituale	73
Arbeitsblatt 3:	
Was sind das für Leute hier?	74
Arbeitsblatt 4: (1. Teil)	
Kulturdolmetscher	75
Arbeitsblatt 5: (2. Teil)	
Kulturdolmetscher	76

4 Werte/Gleichwertigkeit

4.1	Ehre oder Wirklichkeit: Wertedilemma	77
4.1.1	Lehrerinformationen	77
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Wie weit würdest du gehen?	78
	Arbeitsblatt 2: (1. Teil) Selma und die anderen	79
	Arbeitsblatt 3: (2. Teil) Selma und die anderen (Namenskarten)	80
	Arbeitsblatt 4: (1. Teil) Für welche Werte stehst du?	81
	Arbeitsblatt 5: (2. Teil) Für welche Werte stehst du?	82
	Arbeitsblatt 6: Kulturen als Wertegemeinschaften	83
4.2	Der Umgang mit Andersartigkeit	85
4.2.1	Lehrerinformationen	85
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Federn, Fell und Schuppen (1)	86
	Arbeitsblatt 2: Worin unterscheiden wir uns?	87
	Arbeitsblatt 3: „So wie ich“ ist es am besten, oder nicht?	88
	Arbeitsblatt 4: Kennenlernen?	89
	Arbeitsblatt 5: (2-seitig) Wie geht es weiter? Geschichte – Federn, Fell und Schuppen (2)	91
4.3	Aushandeln von Spielregeln	93
4.3.1	Lehrerinformationen	93
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Spielregeln zuhause	94
	Arbeitsblatt 2: Mein Traumhaus	95
	Arbeitsblatt 3: (1. Teil) Fühl dich wie zu Hause!	96
	Arbeitsblatt 4: (2. Teil) Fühl dich wie zu Hause!	97
	Arbeitsblatt 5: Tabu!	98

5 Fremdheit

5.1	Was ist „fremd“? Spielerei mit einem Wort	99
5.1.1	Lehrerinformationen	99
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Ausländer	100
	Arbeitsblatt 2: Jeder ist fast überall ein Ausländer	101
	Arbeitsblatt 3: Spielerei mit Wörtern	102
	Arbeitsblatt 4: Ausländisches bei uns	103
	Arbeitsblatt 5: Ausländergefühle	104
5.2	Wenn Fremdes Angst macht	105
5.2.1	Lehrerinformationen	105
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Traumwelten	106
	Arbeitsblatt 2: Unheimlich anders	107
	Arbeitsblatt 3: Geschichte – schrecklich fremd	108
	Arbeitsblatt 4: Unbekannt – nichts für mich – unheimlich	109
	Arbeitsblatt 5: Stell dir vor	110
5.3	Wenn ich anderen fremd bin	111
5.3.1	Lehrerinformationen	111
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Farbe bekennen	112
	Arbeitsblatt 2: Was denkst du?	113
	Arbeitsblatt 3: Fremdheit entsteht durch den Blick des Fremden	114
	Arbeitsblatt 4: Geburtstag woanders	115
	Arbeitsblatt 5: Geisterfahrer	116

5 Fremdheit

5.4	Wenn Fremdes neugierig macht	117
5.4.1	Lehrerinformationen	117
	Arbeitsblatt 1:	
	Geschichte – unter Wasser	118
	Arbeitsblatt 2:	
	Ein ganz normales Haus	119
	Arbeitsblatt 3:	
	Sehenswertes aus aller Welt	120
	Arbeitsblatt 4:	
	Aufregend fremd	121
	Arbeitsblatt 5:	
	Zu Besuch in einer Schule	122

MUSTER

6 Perspektivwechsel

6.1	Weltweite Gefühle	123
6.1.1	Lehrerinformationen	123
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Bleiben oder gehen?	124
	Arbeitsblatt 2: Heimweh und Fernweh	125
	Arbeitsblatt 3: Verreisen – im Ausland leben – auswandern	126
	Arbeitsblatt 4: Wonach sucht man im anderen Land?	127
	Arbeitsblatt 5: Nachtgedanken	128
6.2	Wie fühlt sich „woanders“ an?	129
6.2.1	Lehrerinformationen	129
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – die ersten Tage	130
	Arbeitsblatt 2: (2-seitig) Mit allen fünf Sinnen	131
	Arbeitsblatt 3: (2-seitig) Marsmenschen	133
6.3	Wie fühlt sich „sprachlos“ an?	135
6.3.1	Lehrerinformationen	135
	Arbeitsblatt 1: Geschichte – Sprachlos	136
	Arbeitsblatt 2: (2-seitig) Sätze ohne Kopf und Gelenke	137
	Arbeitsblatt 3: Geheimschriften	139
	Arbeitsblatt 4: G, dsch, tsch, k, z, s	140
	Arbeitsblatt 5: Notfallzettel	141

7 Interkulturelles Leitbild – Diversity

7.1 Ist unsere Schule für alle gleich gut?	143
7.1.1 Lehrerinformationen	143
Arbeitsblatt 1: Geschichte – Chancengleichheit?	144
Arbeitsblatt 2: Schilder in unserer Schule	145
Arbeitsblatt 3: (2-seitig) Gleich(gut)e Regeln für alle	147
Arbeitsblatt 4: Zeugnisse	149
7.2 Warum alle Kulturen für eine Schule (gleich) gut sind	151
7.2.1 Lehrerinformationen	151
Arbeitsblatt 1: Geschichte – Federn, Fell und Schuppen (3)	152
Arbeitsblatt 2: In den Schuhen eines anderen	153
Arbeitsblatt 3: Unsichtbares	154
Arbeitsblatt 4: Post für dich!	155
Arbeitsblatt 5: Ideen anbauen	156

1.1 Wo ist meine Heimat?

1.1.1 Lehrerinformationen

Thema:

Was ist Heimat? Zuschreibung von Heimat

Zielgruppe:

Kulturgemischte Gruppen, besonders geeignet für Gruppen mit gemischtem Migrationshintergrund

Fachgebiete:

Deutsch, Religion, Sachunterricht, Soziale Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Lehrziel:

Die Schüler sollen auf der Gefühlsebene „Heimat verorten“ und sich dabei bewusst werden, dass Heimat nicht nur ein Ort sein kann. Weiterer Lernschritt ist, Heimatzuschreibungen und das damit verbundene Konfliktpotenzial zu erkennen und wenn möglich zu vermeiden.

Arbeitsblätter:

AB 1: Geschichte – Tigerheimat

Die Geschichte ist im Tierreich angesiedelt, wobei Tiere personifiziert sind und menschliche Regungen haben. Das Thema Heimat und was die „richtige Heimat“ für jemand anderen ist, wird in die Umgebung „wilde Tiere im Zoo“ gelegt.

AB 2: Eine Bleibe ist da, wo man bleibt

Eine Bleibe ist da, wo man bleibt: Typische Wohn- und Lebensformen sollen mit den typischerweise dort lebenden Menschen und Tieren verknüpft werden. (Bilder zuordnen)

Dabei ist ein „unpassendes“ Bilderpärchen eingebaut. An diesem Beispiel kann aufgezeigt werden, dass wir sehr schnell Heimatzuschreibungen für andere vornehmen.

AB 3: Heimatgefühle

Malauftrag zu Heimat, verstanden als nicht nur ein Ort, sondern als eine Zugehörigkeit, eine Erinnerung oder ein heimisches Ritual. Die Bilderübung soll außerdem auch Freiraum für eigene Einfälle lassen.

AB 4: Post aus der Heimat

Mal- und Schreibauftrag. Heimat soll auf ein wesentliches Motiv, von dem es sich lohnt, auf einer Postkarte abgebildet zu werden, verdichtet werden.

Die Rückseite der Postkarte mit Text- und Adressfeld soll Distanzen zu „woanders Lebenden“ nachvollziehbar machen.

AB 5: Fragen zur Heimat (2-seitig, Klasse 4)

Die Fragen checken Stück für Stück die eigenen Gefühle zum Thema Heimat, Zerrissenheit und Heimatwechsler ab. Die Frage zum unteren Dialog weist auf das Thema Zuschreibung der Heimat anderer hin.

Arbeitsblatt 1: Geschichte – Tigerheimat

Ich bin Buna, ein Tigerkind, und mir geht es hier in Wien richtig gut. Ich habe noch ein paar Geschwister und wir haben den ganzen Tag Spaß miteinander. Ok, manchmal streiten wir auch etwas, aber eigentlich ist das nie so richtig ernst gemeint. Was wir auch toll finden, ist, dass es hier so viele Menschen und vor allem Kinder gibt. Viele fotografieren uns und manche werfen sogar etwas Essen in unser Freigehege. Das wollen unsere Aufpasser allerdings überhaupt nicht. Sie haben nämlich herausgefunden, welche Nahrung für uns am besten ist. Es ist einfach auch toll, dass diese netten Jungs uns jeden Tag mehrmals eine Riesenportion Fleisch ins Gehege werfen.

An einem Wochenende hörte ich allerdings einmal ein seltsames Gespräch zwischen einem Vater und seinem Kind. Ich habe das bis heute nicht verstanden. Das Kind fragte wohl, warum es ein Gitter um uns Tiger gibt, und ich dachte mir: „Komisch, diese Leute leben doch auch in Häusern mit Wänden und so. Und unsere Wände müssen sie eben durchsichtig bauen, sonst könnte man uns ja gar nicht sehen.“ Aber der Vater antwortete etwas ganz anderes, völlig Unverständliches, irgendwas von gefährlich und Jagdinstinkt und einsperren. Und er zeigte seinem Kind eine Tafel, die neben unserem Gehege stand. Das sind schöne Fototafeln, wo man wenigstens ein Bild von uns sieht, wenn wir mal keine Lust haben, uns zu zeigen. Aber das war es scheinbar gar nicht, was der Vater seinem Kind zeigen wollte. Er las ihm vielmehr einen Text über mich vor. Und dann behauptete er – und jetzt kommt das Unerhörte, meine Heimat sei Sumatra in Indonesien. Keine Ahnung, was oder wo das ist. Und dann erklärte er dem Kind noch, dass es uns Tigern in Indonesien eigentlich viel besser gefallen würde, dass wir da zu Hause seien, Auslauf hätten (was das wohl bedeutete, aber ich vermisste es noch nicht bis jetzt) und unsere ganze Kraft eigentlich zum Jagen bräuchten. Hier im Wiener Zoo sei das sozusagen eine Ersatzheimat, wir würden aber traurigerweise hier eigentlich in Gefangenschaft und mit verkümmertem Jagdinstinkt leben. – Wie bitte? Meine Eltern sind Wiener Tiger, ich bin hier geboren und meine Heimat in Sumatra kenne ich nicht.



2.1 Wo man hingehört:

„harte“ und „weiche“ Merkmale

2.1.1 Lehrerinformationen

Thema:

Zugehörigkeiten, Kriterien für Zugehörigkeiten und ausgeschlossen sein, Grenzen im Kopf

Zielgruppe:

Kulturgemischte Gruppen, besonders geeignet für Gruppen mit gemischtem Migrationshintergrund

Fachgebiete:

Deutsch, Religion, Sachunterricht, Soziale Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Lehrziel:

Die Impulsgeschichte und die darauf aufbauenden Übungen vermitteln die Einsicht, dass über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe nicht nur die Gruppe zu entscheiden hat. Schüler sollen herausarbeiten, dass Merkmale, die über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe entscheiden, oftmals vordergründig und vor allem veränderbar sind.

Arbeitsblätter:

AB 1: Geschichte – Einer von hier

Die Geschichte ist im Tierreich angesiedelt. Aufgrund von Nahrungsmangel müssen die Tiere gruppenintern regeln, welche von ihnen am meisten der „Mehrheitskultur“ entsprechen und welchen demnach auch mehr Teilhabe zusteht. Die Merkmale können 1:1 auf das Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Herkunft übertragen werden.

AB 2: Wer passt rein? (2-seitig)

Es werden verschiedene Lebens- und Kulturräume gezeigt. Die Schüler werden dazu aufgefordert, vorgegebene Menschen oder Tiere in diesen Lebens- oder Kulturräumen durch Ankreuzen „zuzulassen“ oder nicht. Dabei sollen die Gründe für eine solche Zuordnung gefunden werden. Kulturelle Ausgrenzung sollte dabei erkannt und vermieden werden.

AB 3: Bingo

Das Spiel Bingo wird in einem Frageformat gespielt. Die Schüler sollen Antworten auf insgesamt 16 Fragen von ihren Mitschülern sammeln, die alle Merkmale zur kulturellen Identität beinhalten. Ergebnis sollte sein, dass oftmals von außen festgelegte Zugehörigkeitsmerkmale auf Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen zutreffen. Zugehörigkeit sollten demnach neu wahrgenommen werden.

AB 4: Länder – Sprachen – Grenzen (2-seitig)

Dieses Arbeitsblatt deckt die gleiche thematische Zielsetzung wie AB 3 ab, jedoch weniger spielerisch. Besser geeignet für Kinder ab Klasse 4.

AB 5: Einer von hier?

Das Arbeitsblatt greift einen Aspekt der Impulsgeschichte auf. Ein Tier mit gemischten Merkmalen soll von den Schülern kulturell verortet werden. Dies soll mit Hilfe einer tabellarischen Schreibaufgabe gelingen.

Arbeitsblatt 1: Geschichte – Wann ist man „einer von hier“?

In einem riesigen Gebiet von Wäldern, Feldern und Weihern gab es vor einer Weile einen heftigen Streit unter den Tieren. Es lebten sehr viele hier, und seit einer Weile gab es nicht mehr wirklich genug Futter für alle. Dann hörte man die Tiere weithin rumschreien. Manche wollten sogar ein paar Tiere aus diesem Wald vertreiben und alle behaupteten auf einmal, in diesem Wald in besonderer Weise dazuzugehören. Viele erklärten, sie seien in diesem Wald geboren, andere sagten, sogar ihre Eltern wären von hier, und die Großeltern lägen hier im Wald unter der Erde. Da schien es logisch, dass erst mal die aus dem Wald verschwinden sollten, bei denen das nicht so war. Ein paar andere Tiere, denen es nicht so wichtig war, wer aus welchem Waldstück kam, meinten allerdings, dass Tiere mit einem anderen Fellmuster streng genommen nicht wirklich in diesen Wald passten. Vielleicht wäre es angebracht, wenn diese Tiere dahin gingen, wo alle dieses Fellmuster trugen wie sie. Man kann sich den Tumult vorstellen, der daraufhin unter den Tieren ausbrach. Sie schauten an ihrem Fell herunter und mussten bald feststellen, dass kein Fell ganz genauso aussah, wie das des anderen. Dann dachten sich einige immer raffiniertere Gründe aus, um Tiere zu bestimmen, die vielleicht besser woanders leben sollten. „Es gibt Tiere, die jagen und tollen ganz anders herum als wir. Sie fressen andere Pflanzen oder Tiere und sie machen andere Laute, wenn sie miteinander diskutieren“. Es gab also auch den Vorschlag, dass diese Tiere nicht wirklich in die Gruppe der hiesigen Waldtiere gehörten.

Da meldete sich ein Albino-Felltier, das in diesem Wald geboren wurde: „Ich lebe schon immer hier, es ist schön hier und ich bin gerne mit anderen zusammen. Manchmal teile ich mein Essen mit anderen Waldtieren, die nicht so essen und jagen wie wir und ich esse oft auch ihre Speisen, ich lache auch über deren Witze und ich gebe zu, dass ich manchmal bei Wettkämpfen im Wald schon einmal zu deren Mannschaft gehalten habe. Ich frage mich gerade, ob ich dann überhaupt noch einer von euch bin?“



Wo man
hingehört:
„harte“ und „weiche“
Merkmale

Arbeitsblatt 2: (2-seitig) Wer passt rein?



Wer passt hier nicht rein? Kreuze an! Warum nicht?

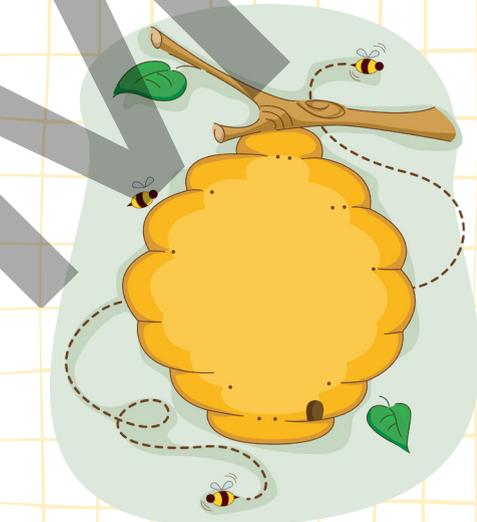


- Kinder mit dunkler Hautfarbe
- Kinder mit heller Hautfarbe
- Hunde

- Fische
- Frösche
- Eidechsen



- Fische
- Bienen
- Ameisen



3.1 Die eigene innere Landkarte

3.1.1 Lehrerinformationen

Thema:

Wahrnehmungsschulung, „innere Landkarte“, selektive Wahrnehmung

Zielgruppe:

Kulturgemischte Gruppen, besonders geeignet für Gruppen mit gemischtem Migrationshintergrund

Fachgebiete:

Deutsch, Religion, Soziale Kompetenz

Lehrziel:

Die Schüler sollen durch die Impulsgeschichte und die darauffolgenden Übungen begreifen, dass die menschliche Wahrnehmung ausschnitthaft und subjektiv ist. Diese Erfahrung soll sie in kulturellen Überschneidungssituationen dazu befähigen, unterschiedliche Wahrnehmungen eines Konzepts nicht als richtig oder falsch einzustufen, sondern als unterschiedliche Möglichkeiten, auf die Welt zu schauen.

Arbeitsblätter:

AB 1: Geschichte – Das Gelbe vom Ei

Ein deutsch-italienisches sprachliches Missverständnis erweist sich als Phänomen von unterschiedlicher Wahrnehmung von Farben. Ungeklärt bleibt in der Geschichte, wer von den beiden Beteiligten Recht hat, wenn behauptet wird, ob der Dotter von einem Ei rot oder gelb ist ...

AB 2: Mach dir ein Bild von ...

Die Idee der Geschichte wird hier nochmals aufgenommen: Die Schüler sollen insgesamt 6 Dinge, Farben, Ereignisse oder Personen malen, von denen zu erwarten ist, dass sie nicht bei allen Kindern gleich wahrgenommen werden. Der anschließende Vergleich der Bilder soll den Schülern veranschaulichen, dass alle Bilder „richtig“ sind, dass es aber passieren kann, dass Missverständnisse auftreten, wenn mit diesen unterschiedlichen Bildern im Kopf kommuniziert wird.

AB 3 – AB 6: Ich sehe, was ich glaube zu wissen ...

4-teiliges Arbeitsblatt zum Thema: Wahrnehmung und Vorwissen: Verwendet wird ein sogenanntes „Kippbild“, das man auf zwei verschiedene Weisen wahrnehmen kann. Das Originalbild wird 2 x minimal verändert und jeweils zwei Gruppen kurz gezeigt. Im Anschluss sehen alle Schüler das Originalkippbild mit beiden eingearbeiteten Veränderungen. Jeweils 2 Schüler aus den verschiedenen Gruppen sollen gemeinsam aus dem Gedächtnis das letzte Bild zusammen malen (1 Papierbogen mit zwei Stiften). Dabei werden jeweils beide Kinder sich nur an das erinnern, was sie in der ersten Runde gesehen haben, was sie also schon wissen. Beim gemeinsamen Malen werden also vermutlich Unstimmigkeiten bei der Vollendung des Bildes auftauchen. Wer hat Recht, bei dem, was er sieht?

AB 7: Der kleine Prinz (2-seitig)

Lesegeschichte zur Themenergänzung aus dem bekannten Roman von A. de Saint-Exupéry: Der Auszug beschreibt die unterschiedlichen Möglichkeiten, Dinge wahrzunehmen.

Arbeitsblatt 1: Geschichte – Das Gelbe vom Ei

Manchmal fand Joshua Salva ein bisschen rechthaberisch. Joshua verstand sich eigentlich ganz gut mit Salva, aber seine Rechthaberei konnte manchmal etwas nerven. Salvatore kam vor nicht allzu langer Zeit aus der Stiefelspitze Italiens hier her in Joshuas Stadt. Er sprach schon recht gut Deutsch und wenn es mal nicht so gut funktionierte, dann schafften sie das meistens mit Händen und Füßen. Da sie sowieso meistens Fußball spielten, wenn sie zusammen waren, mussten sie auch gar nicht so viel sprechen. Salvass Vater hatte in der Stadt eine Pizzeria und Joshua liebte es, wenn sie nach dem Fußball dort die beste Pizza der Welt von Enzo serviert bekamen. Enzo, Salvass Vater, kannte sich aus mit dem Kochen, mit Teig, Rezepten, Wein und Grappa – das war schon toll. Einmal kam er an den Tisch der Jungs und wollte ihnen erklären, wie man ein Ei mit einer Hand aufschlägt. Er erklärte, wie man das Ei halten müsste, damit am Schluss nur das Eiweiß aus der Schale floss und das säuberlich getrennte Ei-Rot in der Schale blieb. Joshua grinste ein wenig und verbesserte humorvoll das Ei-Rot in „Eigelb“. Er wusste von seiner Schwester, die in der Schule schon Englisch lernte, dass sie zum Beispiel auch immer die englischen Wochentage miteinander verwechselte. Also, ganz klar, dass das auch mit Farben, Zahlen oder was immer passieren konnte. Enzo schien die Verbesserung zu überhören und redete immer weiter vom Eirot. Allein schon, weil sich dieses Wort ziemlich blöd anhörte, wollte Joshua den beiden das mit den Farben jetzt einmal richtig erklären.

„Also,“ sagte er, „wisst ihr, ihr verwechselt, glaube ich, ganz gerne die Farben Rot und Gelb. Eier sind in der Mitte gelb, so wie die Sonne, mein Fußballtrikot, eine Sonnenblume oder ... eben ein Eidotter. Und rot ist ...“, Joshua überlegte ein bisschen, „... rot ist zum Beispiel ein Ferrari oder ein Feuerwehrauto.“ Das war doch eigentlich eine eindeutige Erklärung und Joshua war ein bisschen stolz, dass er dieses Missverständnis für seine italienischen Freunde aus dem Weg räumen konnte. Enzo schüttelte verständnislos den Kopf und bestand darauf, dass er Eirot meinte, wenn er das sagte, schließlich sei der Dotter ja rot und „rosso“, das italienische Wort, heiße ja auch „rot“. Und er sei ja schließlich Küchenchef und kenne sich aus.

4 Werte/Gleichwertigkeit

Interkulturelles Lernen

Ehre oder Ehrlichkeit?
Wertedilemma

Arbeitsblatt 3: (2. Teil)

Selma und die anderen (Namenskarten)

Mutter

Selma

Alex

Dominik

Jennifer

Pablo

Arbeitsblatt 1: Geschichte – Federn, Fell und Schuppen (1)

Der Pinguinstaat hatte heute wieder ein volles Programm: Es musste abgestimmt werden, wie man auf das schmelzende Eis reagieren sollte. Lösungen sollten gefunden werden und es musste endlich darüber diskutiert werden, ob es eine gute Idee war, an einen anderen Ort zu ziehen, wo es all diese Probleme vielleicht nicht gab.

Der Tag ging dann eigentlich ganz gut zu Ende: Es wurde beschlossen, auf jeden Fall am angestammten Platz zu bleiben, neue Rückzugsgebiete wurden vorgestellt und der Pinguinstaat verständigte sich darauf, im Winter Eiswürfel herzustellen, diese zu lagern, um sie dann in der wärmeren, für die Pinguine gefährlichen Jahreszeit, über die Wasseroberfläche zu verteilen. Ob das funktionierte, wussten sie noch nicht, aber sie wollten es ausprobieren.

Als das Pinguinmädchen Samantha am Nachmittag aus der Schule heimkam, war sie ziemlich verwirrt. In ihrer Klasse war ein neuer Pinguin – äh – eigentlich war es ja kein Pinguin – natürlich war es kein Pinguin. Er sah ja schon mal ganz anders aus: keine Schwimfflossen, sondern ein Fell – ein Fell?, er hatte die ganze Zeit gefroren, er hatte über die Witze in der Klasse gar nicht lachen können und er hatte die ganze Zeit gewimmert, weil er kein richtiges Pausenbrot – also ein Pausenfisch – das Leckerste, was man sich eigentlich vorstellen konnte – dabei hatte. Seine Mutter hatte wohl verzweifelt nach etwas anderem gesucht, aber bei uns Feinschmeckern nicht gefunden. Wie dumm auch. Hier bei uns gibt es doch eigentlich alles, was man braucht, um satt und glücklich zu werden und dann nörgelte der Neue auch noch rum. Was Samantha besonders seltsam fand, war sein eigenartiger Name: Sie hatte verstanden, war allerdings nicht ganz sicher, ob sie richtig verstanden hatte: Er hieß Pu tiega, was so viel heißen sollte, wie „der am richtigen Ort Geborene“. Was die Leute sich für seltsame Gedanken machten, wenn sie Kinder auf die Welt setzten, unglaublich! Ihr eigener Name Samantha bedeutete etwas, worauf man sich verlassen konnte: „eine, die zuhören kann“. Woher ihr Name kam, wusste sie irgendwie auch nicht, aber sicher nicht aus der Ecke, wo sie geboren wurde. Ist ja auch egal. Er klingt ja einfach schön.

Was aber am allerseltsamsten war, war, dass Pu tiega weder schwimmen noch richtig laufen konnte. Er erzählte in seiner etwas seltsam klingenden Sprache etwas von „fliegen“. Was war denn das für ein Schnickschnack? Fische sind schließlich im Wasser und da braucht man einfach ein paar ganz gute Flossen. Und keine Ahnung, ob sie jemals Lust hatte, Pu tiega richtig kennenzulernen.

(Fortsetzung: S. 91 + S. 152)

Arbeitsblatt 5: Ausländergefühle



Erinnere dich an die Geschichte: Stell dir vor, wie sich Vika gefühlt hat, als Jonas sie beschimpft hat. Vika wurde für ihr „Andersein“ beschimpft. Versuche dich in ihre Lage einzufühlen. Wähle dir einige von den unten aufgelisteten Gefühlen aus und verfasse einen Brief, den Vika vielleicht nach diesem Erlebnis schreibt. Schreibe zu jedem Gefühl noch eine kurze Erklärung oder gib ein Beispiel.

- Ich verstehe nichts von eurer Welt.
- Ich ticke anders als die anderen.
- Ich kann manche Sachen nicht so wie die anderen oder mache sie anders.
- Ich werde nicht gefragt, wie ich es bisher gemacht habe.
- Ich habe Angst so zu sein, wie ich eigentlich bin.
- Ich finde, dass ich ok bin, wie ich bin, aber das zählt hier nicht.
- Alle anderen hier wären in meiner Welt bestimmt auch verloren.
- Ohne mich gäbe es in der Gruppe vielleicht weniger Ärger.
- Ich mache bestimmt oft Dinge falsch, von denen ich nichts weiß.
- Ich habe noch nie gehört, dass das, was ich bin, auch ein Schimpfwort ist.
- Ich habe in eurer Welt weniger zu sagen als ihr.

5.4 Wenn Fremdes neugierig macht

5.4.1 Lehrerinformationen

Thema:

Ethnozentrismus, Normales im Vergleich zu Neuem, fremde Realia und Szenarien neu wahrnehmen

Zielgruppe:

Kulturgemischte Gruppen, besonders geeignet für Gruppen mit gemischtem Migrationshintergrund

Fachgebiete:

Deutsch, Religion, Sachunterricht, Soziale Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Lehrziel:

Fremdes soll in Situationen, wo dies möglich scheint, als etwas Positives wahrgenommen werden. Mit dieser Fähigkeit soll an anderen Stellen weitergearbeitet werden. Zudem soll die durch eigenes Vorwissen gefilterte Wahrnehmung von Fremdem überprüft werden.

Arbeitsblätter:

AB 1: Geschichte – unter Wasser

Eine weitere Traumgeschichte, dieses Mal als positives, aufregendes Erlebnis. Aus der Perspektive eines Tieres, das in andere Welten abtaucht, wird nachvollziehbar, dass normalerweise verborgene Welten sehr viel Reizvolles haben können, und es von unserer Neugier abhängt, was und wie viel wir von anderen Welten kennen lernen möchten.

AB 2: Ein ganz normales Haus

Ausgehend von den Eindrücken des Träumers aus der Geschichte soll ein einfacher Malauftrag („ein ganz normales Haus“) im Idealfall aufzeigen, dass jede Normalität anders ist. Insbesondere im Bereich Wohnen gibt es keinen kulturübergreifenden Standard.

AB 3: Sehenswertes aus aller Welt:

Ein Fragebogen als Gedankenspiel: was wäre wenn... dabei werden Welten einander gegenübergestellt, die vermutlich nie aufeinandertreffen. Hier soll ein Perspektivwechsel angebahnt werden und die Einsicht, dass Fremdes erst durch den Blick eines anderen zum Fremden wird.

AB 4: Aufregend fremd

Beschreibende Ausdrücke aus der Geschichte werden auf diesem AB nochmals aufgelistet. Dies sind durchwegs positive Gefühle hinsichtlich des Fremden. Mit Hilfe von einigen dieser Ausdrücke sollen die Schüler ein Erlebnis ihrer Erinnerung beschreiben, bei dem sie vergleichbare Gefühle empfinden konnten.

AB 5: Zu Besuch in einer Schule

Rätsel: Ein im hiesigen Kulturraum gängiges und bekanntes Szenario wird durch ein Missverständnis völlig verfremdet dargestellt, das die Schüler auflösen sollen. Hier geht es darum, darauf hinzuweisen, dass Wahrnehmung von Fremdem und eigenes Vorwissen nahezu untrennbar miteinander verknüpft sind.

Arbeitsblatt 1: Geschichte – unter Wasser

Wenn ich im Herbst oder im Winter auf den Straßen herumlaufe, wenn es früher dunkel wird und man von außen in die Zimmer der Häuser schauen kann, dann sehe ich immer wieder, dass es dort ganz anders aussieht als bei uns zu Hause. Bei vielen sehen die Möbel ganz anders aus, bei manchen stehen fast gar keine Möbel drin, manche Sachen, die ich dort sehe, kann ich gar nicht richtig erkennen und ich frage mich, was man damit macht. Wenn ich dann in unsere Wohnung zurückkomme, denke ich als allererstes, dass unsere Wohnung, unsere Einrichtung, unsere Zimmer das Allernormalste sind und dass ich mich wahrscheinlich sehr anstrengen müsste, um mich in diesen Wohnungen genauso zu fühlen, wie bei mir daheim.

Als ich einmal abends nach Hause kam und zuvor in der Wohnung zwei Straßen weiter durch das Fenster gesehen hatte, wie dort viele Erwachsene in einem großen Raum auf dem Boden gesessen und etwas getrunken und gegessen hatten, hatte ich in der Nacht darauf einen seltsamen Traum: Ich war ein kleiner Hundewelp und wusste noch nicht viel von der Welt. Alles war neu und irgendwie spannend. Ich buddelte Löcher in die Erde, grub mich ein, schaute, was es alles unter der Erde zu entdecken gab und wie die vielen kleinen Tiere dort lebten. Ich ging an den kleinen See hinter dem Dorf und schaute ins Wasser. Das Wasser war klar und ich steckte meinen Kopf genau so weit ins Wasser, dass ich erkennen konnte, wie diese Welt dort unten aussah. Und es sah fantastisch aus! Andere Farben, gedämpfte Geräusche, aber es gab für meine sonst so gute Nase gar keine Gerüche! Für die Weile meines Traums war das auf eine sonderbare Weise toll! Es war ungewöhnlich, aber spannend, dass die Bewohner unter Wasser alle nicht bellten, knurrten oder jaulten, sondern einfach lautlos aneinander vorbeischwammen. Vielleicht gaben sie sich ja untereinander ein Zeichen, dass ich als Hund nicht wahrgenommen hatte. Ich stellte mir vor, dass diese Bewohner wahrscheinlich nie das Glück haben würden, meine Welt da oben zu sehen, weil sie das Wasser nicht verlassen könnten. Sie hatten keine Ahnung von meinen vielen Wiesen, Wäldern, von meiner Hundehütte, von meinen Gerüchen, Geräuschen und Stimmen, vom Wind und vom Himmel. Wie schade! Doch wie froh war ich, dass ich für kurze Zeit in diese andere Welt eintauchen hatte können.

6.1 Weltweite Gefühle

6.1.1 Lehrerinformationen

Thema:

weltweite Gefühle, Heimweh, Sehnsucht, Fernweh, Perspektivwechsel

Zielgruppe:

Kulturgemischte Gruppen, besonders geeignet für Gruppen mit gemischtem Migrationshintergrund

Fachgebiete:

Deutsch, Religion, Sachunterricht, Soziale Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Lehrziel:

Die Schüler sollen nachvollziehen können, welche Gründe weltweit und über alle Epochen hinweg zum Verlassen der Heimat drängen. Dabei sollen Fernweh und Aufbruch wegen Flucht gegenübergestellt und die dazugehörigen Gefühle in ihrer Wichtigkeit erfasst werden.

Arbeitsblätter:

AB 1: Geschichte – Bleiben oder gehen?

Der Text stellt mehrere Interviews einander gegenüber. Im ersten Teil gibt ein Kind Auskunft über Reiselust, Fernweh und Motivationen, sein Land zu verlassen. Im zweiten Teil kommen Kinder zu Wort, die eine Auswanderung aus ihrem Heimatland bereits hinter sich haben, dies aber aus ganz anderen Gründen getan haben. Die Gegenüberstellung bereitet die Auseinandersetzung mit dem Thema Heimweh und Fernweh vor.

AB 2: Heimweh oder Fernweh

Motivationen, Gefühle und drängende Fragen, die im Interview angeklungen sind, werden hier nochmals ungeordnet angeführt und sollen von den Schülern in eine Wichtigkeitsreihenfolge gebracht werden. Dabei wird vermutlich als Ergebnis auftauchen, dass Angst- und Fluchtgefühle intensiver und existenzieller erlebt werden als reine Abenteuerlust.

AB 3: Verreisen – im Ausland leben - auswandern

Die Übung fordert dazu auf, darüber nachzudenken, welchen „Einsatz“ man für die unterschiedlichen Arten von Auslandsbegegnungen zu bringen hat. Dabei wird sich vermutlich herausstellen, dass Auswandern am meisten fordert.

AB 4: Wonach sucht man ..?

Hoffnungen, Wünsche und Fantasien, die man mit einem anderen Land in Verbindung bringt, sollen hier nochmals mit Text- und Bildbezug herausgearbeitet werden. Auch hier sollen „aus der Not geborene“ Motive von „Träumereien“ abgegrenzt werden.

AB 5: Nachtgedanken

Das bekannte Gedicht von Heinrich Heine, das in seinem Pariser Exil zu Zeiten der europäischen Revolutionswirren entstanden ist, greift in einfacher Sprache den Heimweh- und Vertreibungsgedanken aus deutscher Sicht auf und soll zum Perspektivwechsel einladen. Es werden Fragen zum Gedicht gestellt, wo Schüler Vermutungen über die Situation des Autors anstellen sollen.

Arbeitsblatt 1: Geschichte – Bleiben oder gehen?

- A:** Könntest du dir vorstellen, irgendwann einmal dein Land zu verlassen?
- B:** Klar, wenn ich mal groß bin, und Lust auf was Anderes habe oder hier keine Arbeit finde, dann gehe ich eben woanders hin.
- A:** Was willst du denn einmal werden?
- B:** Oh, gerne Rechtsanwalt oder Richter. Da verdient man richtig viel Geld.
- A:** Ah, du würdest also ohne weiteres dein Land verlassen können? Einfach so?
- B:** Ja klar. Das ist doch auch irgendwie Abenteuer. Oder wenn einem hier mal alles auf die Nerven geht, dann ist es bestimmt cool, woanders was komplett Neues zu machen.
- A:** Und was ist das, was dir auf die Nerven gehen könnte?
- B:** Hm, vielleicht die Leute oder wenn man zu viel Steuern zahlen muss, oder so oder wenn man nicht mehr machen darf, was man will. Das wär irgendwie uncool.



- A:** Und wie war das bei euch?
- C:** Als mein Vater beschloss, von zuhause wegzugehen, also das war nach dem Tag, als sie das Haus von meinem Onkel bombardiert hatten.
- D:** Bei uns waren schon mehrmals bewaffnete Leute im Haus, die haben meinen Eltern angedroht, sie sollen aufhören, mit uns in unsere Kirche zum Gottesdienst zu gehen. Da hatten wir nach einer Weile wirklich Angst.
- E:** Mein Vater hat wohl irgendwo etwas gesagt, was unserer Regierung nicht gefallen hat. Seitdem sitzt mein Vater im Gefängnis und ich habe seit diesem Tag nur einmal mit ihm telefoniert. Er hat meiner Mutter gesagt, sie solle unbedingt das Land mit mir verlassen. Weil er Angst um uns hat. Ich hoffe so, dass er irgendwann wieder bei uns ist.

7.1 Ist unsere Schule für alle gleich gut?

7.1.1 Lehrerinformationen

Thema:

Spielregeln an der Schule aushandeln, Perspektivwechsel: Schulregeln aus Migrantensicht

Zielgruppe:

Kulturgemischte Gruppen, besonders für Gruppen mit hohem Migrantenanteil

Fachgebiete:

Deutsch, Religion, Soziale Kompetenz

Lehrziel:

Die Schüler mit und ohne Migrationshintergrund sollen bestehende Regeln an Schulen auf den Prüfstand stellen. Dabei sollen Schüler lernen, aus verschiedenen Richtungen auf hiesige Regelungen zu schauen und herausfinden, ob Regeln für alle Kulturen gleich gut sind und gleich gut einzufordern sind.

Arbeitsblätter:

AB 1: Geschichte – Chancengleichheit?

Die Geschichte schildert in Berichtform, wie das Zusammenleben an einer „normalen“ Volksschule aus Sicht der deutschsprachigen Mehrheitskultur geregelt ist. Was sich auf den ersten Blick äußerst gerecht liest und versteht, wird im letzten Textabschnitt durch den Blick einer fremdkulturellen Schülerin auf diese Regelungen kontrastiert.

AB 2: Schilder in unserer Schule

Das AB stellt eine Collage aus einer hiesigen Volksschule vor. Die Bilder tragen einige von vielen - im deutschsprachigen Schulkontext üblichen - Regelungen und Beschriftungen zusammen. Das Arbeitsblatt fordert die Schüler dazu auf, eine ähnliche Fotosammlung von Regeln und Vorschriften ihrer Schule anzufertigen. Diese Aufgabe soll in- und ausländischen Schülern eine Vorstellung für das Ausmaß von Regelungen geben, die im deutschsprachigen Raum als „normal“ empfunden wird.

AB 3: Gleich(gut)e Regeln für alle (2-seitig)

Das 2-teilige Arbeitsblatt listet noch einmal die 4 aus der Geschichte angesprochenen Volksschulregelungen auf und stellt sie der Sichtweise einer fremdkulturellen Schülerin gegenüber. Die Schüler sollen hier die herausfordernde Aufgabe übernehmen, Regelungen so umzuformulieren, dass sich Schüler aller Kulturen damit wohlfühlen, sich davon angesprochen fühlen und die Regeln auch befolgen. Auch wenn hierbei „Extremvorschläge“ zu erwarten sind, ist diese Übung durch ihren offenen, kreativitätsfördernden Charakter „interkulturelle Arbeit an der Basis“. Die Auswertung der Übung erfordert von der Lehrkraft einen geschickten Umgang mit Ungewöhnlichem, Offenheit und Verhandlungsgeschick.

AB 4: Zeugnisse (ab Klasse 4)

Die in der Geschichte angesprochenen Zeugnisformulierungen werden in dieser Übung zur Diskussion gestellt. Dabei soll in möglichst kulturgemischten Arbeitsgruppen auffallen, dass viele „Bewertungen“ von unterschiedlichen Kulturen anders aufgefasst werden.

Arbeitsblatt 2: Schilder in unserer Schule



Sammelt Regeln, die in eurer Schule, eurem Klassenzimmer, auf den Toiletten, am Gang, an den Türen aufgehängt sind. Macht Fotos und stellt diese im PC oder ausgedruckt auf einer Collage zusammen. Oder listet sie auf der Rückseite auf, wenn ihr keine Möglichkeit zum Fotografieren habt.



Das könnte dann so aussehen ...